

Personalien

DR. VERA RUPP

EHEMALIGE DIREKTORIN DER KELTENWELT
AM GLAUBERG IM RUHESTAND



Dr. Vera Rupp
Foto: St. Böttcher,
im Auftrag der
Hessenagentur

Zum 31. Dezember 2023 wurde die langjährige Direktorin der Keltenwelt am Glauberg und stellvertretende Landesarchäologin des Landes Hessen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Damit endete nicht nur ein äußerst erfolgreicher Berufsweg, vielmehr ging eine Ära zu Ende! Mit ihrem Namen wird stets der rasante Aufstieg des Hauses in der europäischen Museumslandschaft sowie dessen Wahrnehmung sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft verbunden sein.

Vera Rupp studierte zunächst an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. M. bei Prof. Dr. Maria Radnoti-Alföldi (1926–2022) das Fach ›Geschichte und Kultur der Römischen Provinzen‹, wechselte zu Beginn des Hauptstudiums an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und studierte fortan die Fächer ›Provinzialrömische Archäologie‹ sowie ›Urgeschichte‹ und ›Alte Geschichte‹. Dort wurde sie 1988 von Prof. Dr. Hans Ulrich Nuber (1940–2014) promoviert. Thema ihrer Disserta-

tion war die ›Wetterauer Ware – Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet‹, die sie mit Auszeichnung abschloss.

Noch im selben Jahr wurde sie die erste Kreisarchäologin des Wetteraukreises und damit die erste Kreisarchäologin Hessens. Sie führte unzählige Grabungen, Notbergungen und Begehungen durch und etablierte ein dichtes Netzwerk aus engagierten Archäologieinteressierten. Auch war sie seit Ende der 1990er-Jahre maßgeblich am Aufbau des Archäologischen Parks Glauberg beteiligt.

1991 gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e. V. Im Jahr 2002 wechselte sie von der Kommunal- in die Landesarchäologie und bekleidete fortan in der Abteilung Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen (heute hessenARCHÄOLOGIE) die Position der stellvertretenden Landesarchäologin. In dieser Funktion war sie fortan für die bodendenkmalpflegerischen Belange im gesamten Bundesland Hessen zuständig. Im Mai 2011 übernahm sie die Direktion der Keltenwelt am Glauberg, dem fünften und damit jüngsten Landesmuseum Hessens. In den folgenden zwölf Jahren baute sie diese gemäß dem im Konzept festgesetzten Drei-Säulen-Modell – Museum, Archäologischer Park und Forschungszentrum – konsequent aus. Es gelang ihr dabei nicht nur, die Gästezahlen auf einem gleichbleibenden, hohen Niveau zu halten, sondern auch die Akzeptanz der ›Landesinstitution‹ Keltenwelt am Glauberg in die Herzen der Bevölkerung zu tragen. Dies erreichte sie nicht zuletzt durch ihr unvergleichliches Engagement für die hochgradige Identifikation mit der Keltenwelt am Glauberg sowie ihrer Heimatregion, der Wetterau. So veranstaltete sie am Glauberg für die wie auch mit der Region zahlreiche gut besuchte Veranstaltungen, darunter das vielen in Erinnerung bleibende Drachenfest, weitere Museumsfeste und Themenveranstaltungen, die jährlich stattfindenden Frühlingfeste, den Kultur-Sommer, die Sterngucker-Nacht (heute: Astro-Nacht) sowie die archäologische Vortragsreihe Keltenwelt-Forum und viele mehr. Auch widmete sie sich dem konsequenten Ausbau des Hauses und des Archäologischen Parks. So nahm der Museumsgarten – 2011 noch eine grüne Wiese –

mit den Jahren Gestalt an und wurde um zahlreiche Elemente erweitert, wie z. B. die Infopavillons zu Schaf und Landschaft (2014), zu Eisen (2022) samt daran angeschlossenen experimentalarchäologischen Bereich (2023), den museumspädagogischen Aktivbereich (2016), einen Erlebnisspielplatz (2019) sowie zahlreiche Sitz- und Ruhemöglichkeiten.

Es ist ihr gelungen, nahezu jährlich Sonderausstellungen zu verschiedenen Themen zu realisieren: ›Mit Hightech auf den Spuren der Kelten‹ (2013/14); ›Pfeil und Bogen – Von der Steinzeitjagd zum Bogensport‹ (2015); ›Die Zähmung des Wolfes – Eine archäologische Spurensuche‹ (2016); ›Zwei Welten – ein Augenblick‹ – eine Fotoausstellung von Burkhard Thomann (2017); ›Mahlzeit! Ernährung bei den Kelten.‹ (2017); ›Mythos Kelten? Auf Spurensuche in Europa‹ (2018); ›Das Geheimnis der Keltenfürstin von der Heuneburg‹ (2019); ›Hammer! Handwerken wie Kelten und Römer‹ (2020/21 – eine gemeinsam mit dem Römerkastell Saalburg konzipierte Ausstellung, die aufgrund der Corona-Pandemie nur im Saalburgmuseum gezeigt werden konnte); ›KELTENWELT digital – 3D Scanning in der Archäologie‹ (2020/21); ›KELTEN LAND HESSEN – Eine neue Zeit beginnt.‹ (2022/23); ›Wege durch die Zeit. Die Geschichte des Glaubergs‹ (ab 2024). Unter den genannten zahlreichen Ausstellungen verdient die Ausstellung zum Archäologischen Themenjahr 2022 ›KELTEN LAND HESSEN – Archäologische Spuren im Herzen Europas‹ besondere Aufmerksamkeit. So stammte die Idee zum hessenweiten Themenjahr von Vera Rupp, die neben der Ausstellung in der Keltenwelt, die sie mit ihrem Team realisierte, auch die hessenweite Koordination des gesamten Themenjahres mit eigenen und externen Veranstaltungen wie auch Ausstellungen, eigener Website und eigenem Social-Media-Kanal sowie dem Begleitbuch innehatte.

Die Kolleginnen und Kollegen der hessen-ARCHÄOLOGIE, allen voran die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Keltenwelt am Glauberg, die externen Kräfte und die freiwilligen Helferinnen und Helfer sagen Vera Rupp herzlich DANKE und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute!

Udo Recker, Christoph Röder

MARCUS COESFELD M. ED. NEUER DIREKTOR DER KELTENWELT AM GLAUBERG



Marcus Coesfeld M. Ed.
Foto: Th. Schomeier

»Kultur und Bildung sollten jedem zugänglich sein!« Diese Einstellung vertritt Marcus Coesfeld, der seit Januar 2024 die Keltenwelt am Glauberg als neuer Direktor leitet. Er ist der Nachfolger von Dr. Vera Rupp, die nach rund zwölf Jahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde. Der 36-jährige Historiker möchte nun Bewährtes aufgreifen und neue Impulse setzen.

Marcus Coesfeld studierte an der Ruhr-Universität Bochum Geschichte und Germanistik (B. A. 2010), darauf aufbauend Geschichte,

Deutsch und Erziehungswissenschaften auf Lehramt (M. Ed. 2013). Seine Laufbahn begann er als Studienreferendar in Dortmund, wo er 2015 das Zweite Staatsexamen als Gesamtschul- und Gymnasiallehrer ablegte. Über den pädagogischen Zugang führte ihn sein Weg ins Museumswesen: Er arbeitete als wissenschaftlicher Volontär im LWL-Museum für Archäologie (heute: LWL-Museum für Archäologie und Kultur) und im Westfälischen Landesmuseum in Herne im Bereich Bildung und Vermittlung. Hier wirkte er in der Museumspädagogik, im

Veranstaltungsmanagement, an Sonderausstellungen (u. a. »Wildes Westfalen« und »Schätze der Archäologie Vietnams«) sowie im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit. Nach Abschluss des Volontariats wechselte Marcus Coesfeld als stellvertretender Direktor und museumspädagogischer Leiter an das Archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen. Dort richtete er die museumspädagogische Abteilung neu aus, indem er das bestehende Kooperationsnetzwerk ausbaute, neue Veranstaltungsformate entwickelte und insbesondere die Angebote für Schulklassen erweiterte. Im Ergebnis steigerte sich die öffentliche Wahrnehmung des Hauses deutlich.

Daran anknüpfend übernahm er die Museumsleitung in MONREPOS – Archäologisches Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution im rheinland-pfälzischen Neuwied. Die Einrichtung ist heute Teil des Leibniz-Zentrums für Archäologie (LEIZA) in Mainz. Es folgten Tätigkeiten für die LWL-Archäologie für Westfalen sowie freiberufliche Engagements im Zusammenhang mit archäologischen Ausstellungsprojekten in Bielefeld (»Die Siedler von Bielefeld. Archäologische Funde vom Alten Markt«), Herne (»Stonehenge. Von Menschen und Landschaften«) und Paderborn (»Leben am Toten Meer – Archäologie aus dem Heiligen Land«) sowie der Archäologischen Landesausstellung NRW in Detmold (»Roms fließende Grenzen«). Außerdem unterrichtete er als Lehrer an diversen Schulen, wo er die Möglichkeit nutzte, Schülerinnen und Schüler Museumsausstellungen in Form von Projektarbeiten entwerfen zu lassen. Darüber hinaus widmete sich Coesfeld als Dozent der Bundeszentrale für politische Bildung der Vermittlung historisch-politischer Bildung.

Während der Corona-Pandemie stellte Marcus Coesfeld das Angebot des Werburg-Museums Spenge im Kreis Herford neu auf. Dazu gehörte eine Neukonzeption der Museumspädagogik und des Veranstaltungswesens. Dank der Entwicklung digitaler und hybrider Vermittlungsangebote konnte er dazu beitragen, den Museumsbetrieb gut durch die Krise zu führen. Die dort gesammelten Erfahrungen nutzte er, um – zwischenzeitlich ans Archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen zurückgekehrt – als Projektleiter eine von der NRW-Stiftung geförderte digitale Geschichtswerkstatt zu konzipieren. In dieser arbeiten

die Teilnehmenden die Gründungsgeschichte des Museums im Nationalsozialismus sowie auch die Instrumentalisierung von Germanenbildern der Neuen Rechten auf – ein Herzensprojekt des Historikers, wie er selbst angibt.

Persönliches wie wissenschaftliches Interesse verbindet Marcus Coesfeld zudem in seiner in Arbeit befindlichen geschichtswissenschaftlichen Dissertation, in der er sich mit der Akkulturation des japanischen Kampfsports im Deutschen Reich beschäftigt. Da er sich überdies auch generell in der Erforschung und Vermittlung sportgeschichtlicher Themen engagiert, kann es kaum überraschen, dass sich der von ihm gegründete Verein »Deutsches Kampfsportmuseum« inzwischen als digitales Museumsprojekt etabliert hat.

Marcus Coesfelds vielfältige Erfahrungen zwischen Archäologie und Geschichte, Museum und Schule, Leitung und Vermittlung bilden ein breites Fundament, auf dem er seine Kompetenzen künftig für die Fortentwicklung der Keltenwelt am Glauberg einsetzen kann. Als Nachfolger von Dr. Vera Rupp verantwortet er nun die Gesamtleitung der Keltenwelt am Glauberg, einem der derzeit zwei Standorte des Archäologischen Landesmuseums Hessen (ALMhessen). Ihm zur Seite steht Christoph Röder, der als Leiter des Museums und Archäologischen Parks schon seit Mai 2023 die neu geschaffene Position des stellvertretenden Direktors bekleidet.

Zu den besonderen Herausforderungen der nächsten Jahre, vor denen Marcus Coesfeld und sein Team nun stehen, zählen etwa der Bau des neuen Forschungszentrums auf dem Gelände der Keltenwelt am Glauberg sowie die Gestaltung des Prozesses zur Anerkennung als UNESCO-Welterbestätte. Aber auch der stete Ausbau der Keltenwelt mit ihren drei Säulen – Museum, Archäologischer Park und Forschungszentrum – ist eine nicht zu vernachlässigende Aufgabe des neuen Direktors, bei der regionale Verankerung sowie eine fortschreitende Etablierung in der europäischen Museumslandschaft zwei Seiten einer Medaille sind. Angesichts seines bisherigen beruflichen Weges bedarf es keiner weiteren Erklärung, dass auch die Stärkung des Hauses als außerschulischer Lernort für Marcus Coesfeld eine Herzensangelegenheit sein wird.

Udo Recker, Christoph Röder

ANGELIKA WILHELM

STELLVERTRETENDE LEITERIN DER ARCHÄOLOGISCHEN RESTAURIERUNG AM LFDH IM RUHESTAND



Angelika Wilhelm
Foto: LfDH

›Ein ganzes Leben in der archäologischen Restaurierungswerkstatt am Landesamt für Denkmalpflege Hessen«, klingt zunächst recht pathetisch. Wenn aber nach der Schule ein Praktikumsplatz in unserem Hause zur Berufswahl führt, diese wiederum im Anschluss über den Rhein nach Mainz zur Ausbildung am Römisch-Germanischen-Zentralmuseum, direkt danach der Weg wieder in unser Haus zurückgeht und nach Werkverträgen 1985 die Festanstellung erfolgt, dann sind diese knapp 46 Jahre fast ein ganzes Leben.

Der Beruf der archäologischen Restaurierung ist etwas, was sich die Auszubildenden meist schon zu Schulzeiten in den Kopf setzen. So auch bei Angelika Wilhelm, die ihre Praktikumszeit 1977/78 wohl nie vergessen hat und über Jahrzehnte diejenige im Haus war, welche die Aufgabe übernahm, jungen Praktikantinnen und Praktikanten diesen Beruf mit all seinen Möglichkeiten näherzubringen. Es gab darunter wohl niemanden, der nach der Zeit in Angelika Wilhelms Obhut nicht die Berufsausbildung mit Erfolg abgeschlossen hätte.

Ihre Berufung lag aber nicht nur in der Vermittlung restauratorischer Techniken an junge Menschen, auch stellte sie nicht einfach nur archäologische Objekte wieder her. Sie erforschte jeden Gegenstand, den man in ihre Hände gab. Die Art der Herstellungstechniken, Rekonstruktionsmöglichkeiten, Nutzung und Anwendung der Gegenstände – das herauszufinden war ihre Passion. So hat sie auch in der Diskussion mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus so manchem unscheinbaren Rosthaufen eine wissenschaftliche Perle gezaubert.

Deshalb blieb es nicht aus, dass Angelika Wilhelm auch außerhalb der Restaurierungswerkstatt anzutreffen war und Fachvorträge zu ihren Restaurierungsarbeiten hielt und den oft bahnbrechenden Erkenntnissen, die sie hierbei gewonnen hatte. Auch in zahlreichen Publikationen hielt sie ihre Ergebnisse fest und war in der gesamten Restaurierungscommunity eine beliebte Diskussionspartnerin vor allem für technische Belange. Sie beriet aber auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die begeistert auf ihre detaillierten Beobachtungen zurückgriffen.

In all den Jahren gingen unzählige zu restaurierende Objekte durch ihre Hände und es gab für sie, was das Material anging, keine Grenzen. Egal, ob Bein, Bernstein, Koralle, Glas, Knochen, Keramik, Bronze, Eisen, Silber oder Gold – in

ihre Hände gelegt, wurden aus all den Bruchstücken wieder vorzeigbare und vor allem erforschbare Gegenstände. Höhepunkte bildeten dabei sicher die Funde aus den frühmittelalterlichen Gräberfeldern von Seligenstadt-Klein-Welzheim oder Wölfersheim-Berstadt, die mit ihren vielen unterschiedlichen Materialien die restauratorischen Fähigkeiten herausforderten. Neben dem »Tagesgeschäft« im Landesamt für Denkmalpflege gab es für sie aber auch besondere Projekte, mit denen ihr Name immer verbunden bleiben wird. Noch relativ früh in ihrer Laufbahn stellte die Mitwirkung bei den Arbeiten an den reichen Gräbern vom Glauberg, darunter das berühmte Grab des »Keltenfürsten«, einen Meilenstein dar. Innerhalb der Arbeitsgruppe war sie vornehmlich für die Objekte des Grabes 3 zuständig, aber schon erfüllte sie eine spezielle Aufgabe – das Kolorieren von Repliken. Die nach der Abformung von Objekten hergestellten Kopien sind – je nach Abformmasse – einfarbig und werden deshalb von Hand gemäß dem Originalfund bemalt. Diese mühsame Arbeit bedarf besonderer Fertigkeit, damit man am Ende Kopie und Original mit bloßem Auge nicht unterscheiden kann. Hier hat sie Meisterliches geleistet. Bei dem zweiten herausragenden Objekt, mit dem sie befasst war, dem vergoldeten Kopf einer bronzenen Pferdestatue von Lahnau-Waldgirmes, hat sie diese Fähigkeit bei der von ihr erstellten Kopie zur Perfektion gebracht. Die Fragmente der berühmten Großplastik erstrahlen durch ihre Hände nicht nur in neuem Glanz, auch hier ging sie ganz akribisch den Fertigungstechniken auf den Grund. Die herausragenden Funde vom Glauberg und aus Waldgirmes gingen dann auch schnell »auf Reisen« und zierten vielerorts Ausstellungen, bis sie in Hessen in den Archäologischen Landesmuseen Römerkastell Saalburg und Keltenwelt am Glauberg in die Dauerausstellungen gelangten. Auch hier war es Angelika Wilhelm, welche die Reisen und den Aufbau der wertvollen Objekte begleitete und sich der besonderen Herausforderungen annahm.

Man möchte meinen, dass die Arbeit als Restauratorin sie voll erfüllte, aber Angelika Wilhelm engagierte sich darüber hinaus über viele Jahrzehnte im Personalrat, dem sie auch viele Jahre vorstand. »Nebenher« zog sie ihre drei Kinder groß, für die sie zwar eine kurze



Elternzeit einlegte, doch stieg sie schnellstmöglich wieder voll in den Beruf ein. Zuletzt oblag es ihr, die Restaurierungswerkstatt kommissarisch zu leiten und mit dem gewachsenen Personalstamm eine neue Ära in der Restaurierung der hessenARCHÄOLOGIE einzuleiten. Um- und Ausbaumaßnahmen und nicht unerhebliche Veränderungen technischer Art in der Restaurierung wurden im kollegialen Kreis mit ihr entwickelt und umgesetzt. Aber damit nicht genug. Ihre Freizeit füllt sie mit Aufgaben wie Flüchtlingshilfe oder Tierrettung und mit Ämtern wie dem der Ortsvorsteherin von Schlangenbad. Wir hoffen sehr, dass sie nun mehr Zeit für ihre vielen Enkelkinder finden wird und dass ihr unermüdlicher Wissensdrang auch in der Heimatforschung, die sie ebenfalls betreibt, noch fruchtbare Blüten tragen wird. Hierfür wünschen wir ihr alles Gute und nur beste Gesundheit.

Sabine Schade-Lindig

Während der Restaurierung eines Fundes
Foto: LfDH